

# Sumpf— oder Weidenmeise?

Die im letzten IB begonnene Gegenüberstellung von ähnlichen und leicht verwechselbaren Vogelarten soll diesmal mit Sumpfmeise - Weidenmeise fortgesetzt werden.

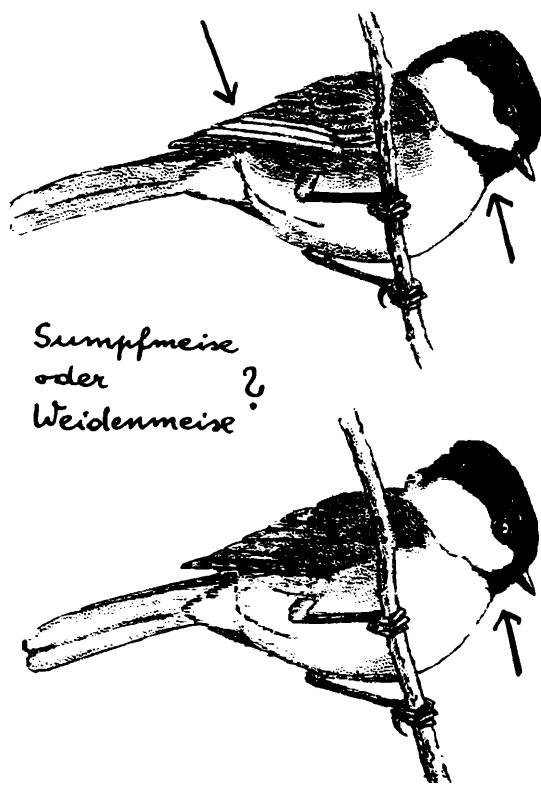
Wir kennen in der Vogelwelt gar nicht weniger Zwillingarten, die sich äußerlich sehr ähnlich sehen und in Extremfällen auch in der Hand noch beträchtliche Schwierigkeiten bei der genauen Bestimmung bereiten. Garten- und Waldbaumläufer, Zilpzalp und Fitis, Sumpf- und Teichrohrsänger, Weibchen des Garten- und Hausrotschwanzes sind nur ein paar Beispiele. Oft läßt sich die Art auf Grund der Stimme und des Lebensraumes leichter als am Aussehen bestimmen. Vielleicht kann aber die folgende Gegenüberstellung mit Auszügen aus Zeitschriften und Büchern eine Hilfe sein.

W. Makatsch in "Vogelkosmos", 1969, Heft 12, S. 409-414:

"Nicht immer ist die glänzend schwarze Kopfplatte der Sumpfmeise und die mattschwarze Kopfplatte der Weidenmeise bei der Quecksilbrigkeit dieser Vögel sicher zu erkennen. Bei der Weidenmeise reicht das Schwarz des Oberkopfes weiter nach hinten, Wangen und Halsseiten sind von reinerem Weiß, und der schwarze Kehlfleck ist ausgedehnter als bei der Sumpfmeise. Das sind alles Kennzeichen zur Unterscheidung beider Arten. Ich habe aber Sumpfmeisen und Weidenmeisen draußen noch nie nebeneinander gesehen, um sie vergleichen zu können, und nach wie vor erkennt man die Weidenmeise am sichersten an ihrem Lock- und Warnruf, einem langgezogenen 'däh'."

W. Wüst in "Die Brutvögel Mitteleuropas" (Bayr. Schulbuchverlag):

Der Name Sumpfmeise ist irreführend. Im Winter bilden Sumpfmeisen nie größere Gesellschaften. Sie streichen gern einzeln oder paarweise umher, auch unter Schwärmen anderer Meisen. In der Höhenverbreitung ähnelt die Sumpfmeise der Kohl- und Blaumeise. Sie brütet in den Alpen bis 1300 m Höhe. Die oberen Regionen überläßt sie ihrer Zwillingsschwester, der Weidenmeise, sowie der Tannen- und Haubenmeise.



Das gedehnte, energische däh-däh-däh, oft mit einleitendem 'zit' gebracht, ist für die Weidenmeise typisch. Es erfordert viel Erfahrung, die Sumpf- u. Weidenmeisen im Feld u. unterscheiden. Ein angeedeuteter heller Flügelspiegel läßt sich am ehesten als Kennzeichen verwenden. Beide Arten sind Stand-, höchstens Strichvögel. So erklärt sich eine bemerkenswerte Aufspaltung in geographische Rassen. Eine davon ist die Alpenmeise. Sie gehört zu den bezeichnendsten Vögeln des Bergwaldes der Alpen und ist zu allen Jahreszeiten anzutreffen. Die höchsten

Nistplätze liegen in Bayern zwischen 1800 und 1900 m. Diese Meise ist ein Kulturflüchter. Sie führt ein freies Leben ohne Hilfe des Menschen, ohne Fütterung und ohne künstliches Angebot an Nisthöhlen. Als einzige Meisenart (Parus) bohrt sie in der Regel selbst ihre Nisthöhle, hauptsächlich in morschen Weichhölzern wie Weiden, Pappeln und Birken.

Das "Reader's Digest Buch der Vogelwelt Mitteleuropas:  
Diese beiden Graumeisen muß man schon in der Hand halten, um die kaum merklichen Unterschiede in der Färbung festzustellen. Besser kann man sie an Ruf und Gesang auseinanderhalten. Sumpfmeise ruft laut "pistjäh" und zeternd "zjä-dädä". Die einzelnen Töne sind nicht so gedehnt wie beim breiten "däh" der Weidenmeise, das oft mehrfach wiederholt wird. Die Sumpfmeise baut in einer natürlichen Höhle das Nest.-

Soweit Ausschnitte aus Büchern und Zeitschriften.

Immer wieder wird also von den verschiedenen Autoren die Schwierigkeit der Bestimmung hervorgehoben. Nicht angeführt habe ich aus diesen Werken die Abschnitte, die dem Gesang gewidmet sind, da der Gesang verhältnismäßig selten zu hören ist. Der Lock- und Warnruf dagegen ist häufig zu vernehmen und eine große Hilfe, will man den beobachteten Vogel richtig ansprechen. Auch der helle Flügel-fleck der Weidenmeise (bei uns Alpenmeise) und der unterschiedlich große Kehlfleck waren mir oft eine große Hilfe, die Kopfplatte dagegen nie.

In Südtirol liegt die Höhenverbreitung im allgemeinen etwa so:

Sumpfmeise: vom Talboden bis gegen 1.000 m Höhe; mit Vorliebe in Laubholzbeständen (aber auch in extrem trockenen !)

Weidenmeise: von 800 m bis zur Waldgrenze; vor allem in Nadelwäldern;

Bzgl. Kopfplatte vgl. Beitrag auf Seite !!

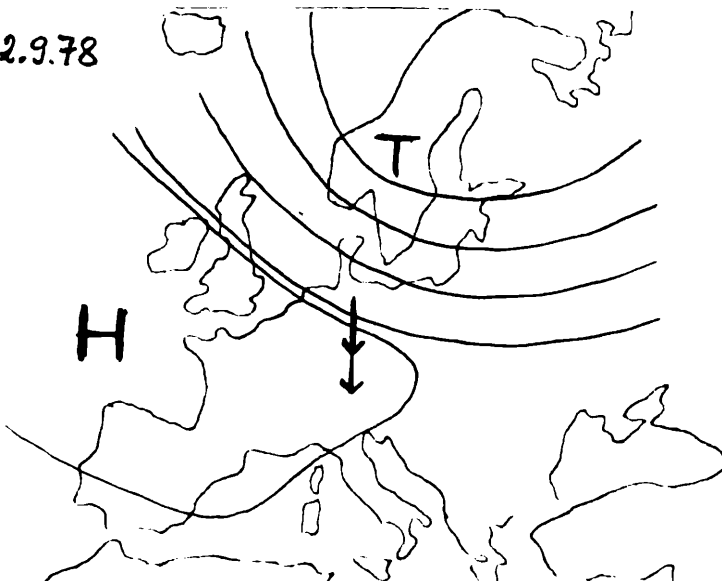
ON



## HERBSTZUG 1978

Wie im IB/20 angekündigt, waren für den Herbst wieder Kontrollen auf den Pässen geplant und erwünscht. Das Ergebnis ist aber diesmal ganz besonders mager ausgefallen. Der Grund liegt hauptsächlich in der damaligen Wetterlage. Nach untenstehender Wetterkarte vom 2.9.78 herrschte über Mitteleuropa Hochdruck mit Winden vorwiegend aus Nord. Diese Wetterlage dauerte mit geringen Abweichungen die ganze Herbstzugperiode durch. Dadurch dürfte sich der Zug in so großer Höhe abgespielt haben, daß von vornherein wenig Sichtbeobachtungen und erst recht wenig Netzfänge am Pfitscherjoch zu erwarten waren. So war es dann auch, als am 5. September beim Herannahen einer Schlechtwetterfront am Pfitscherjoch Posten bezogen wurde. Regen, Kälte, Nebel, Nordwind und nur ganz wenige Beobachtungen waren das Resultat. Am 7. September wurde wieder die Heimfahrt angetreten. Da sich in der Folge wieder eine Hochdrucklage gebildet hatte, wurde auf weitere Kontrollen verzichtet. Die Straßenverhältnisse zum Pfitscherjoch hin auf sind zudem nicht die besten!

2.9.78



Franz und Heinz Mayr hatten am Penserjoch am 2.9. ihr Glück versucht, leider erfolglos.

Allen, die sich an den Kontrollen beteiligt und sich mit dem Herbstzug befaßt haben, ein herzlicher Dank!

Allen, die sich an den Kontrollen beteiligt und sich mit dem Herbstzug befaßt haben, ein herzlicher Dank!

ON